

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 19

Artikel: Fliegeralarm
Autor: Hering, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644723>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lich gehalten! Livia — mit ihrem Männerverstand und ihrer kritischen Überlegenheit — sie, die sich über alle ihre Verehrer lustig machte — und verliebte sich Hals über Kopf. Verliebte sich in einen so zweifelhaften Burschen wie diesen Hallgarth...!

„Aber du bist ja...“, er verschluckte das Satzende. „Trotz allem, was gegen ihn vorliegt?“

„Trotz allem, Vater. Ich bin, gottlob, kein Untersuchungsrichter. Ich kann es mir leisten, einfach an einen Menschen zu glauben. Auch wenn noch so viel gegen ihn spricht.“

Sie blieb noch einen Augenblick wartend stehen und verliess dann mit flüchtigem Gruss das Zimmer. Gott sei Dank, dass es endlich gesagt war! Es war ihr die ganze Zeit her wie ein Unrecht an Erik vorgekommen, dass sie sich

ihrem Vater gegenüber noch nicht zu dieser Liebe bekannt hatte, — gerade ihn gegenüber, der ihn im stillen noch immer für einen Verbrecher hielt! Jetzt war ihr leichter. Als sie an der Küche vorbeikam, steckte Minna den Kopf durch den Türspalt und winkte sie herein.

„Grad' eben war die Lehnert da, bloss auf einen Sprung“, berichtete sie im Flüsterton, „Es geht, scheint's sehr schlecht drüben. Die Frau kann gar nicht mehr aufsein, so schwach ist sie jetzt. Die Lehnert meint, sie macht's nicht mehr lang.“

„Natürlich nicht!“ Livia trat heftig mit dem Fuss auf. Niemand wusste es besser als sie selber. Wenn kein Wunder geschah, hatte Malintza höchstens noch ein paar Wochen zu leben. „Und meine Medizinen wandern natürlich immer noch munter in den Mülleimer, wie?“

(Fortsetzung folgt)

Fliegeralarm

von Emil Hering

«... Und jetzt ist er schon 32 Jahre alt!» murmelte Frau Marianne vor sich hin und sah wehmütig zum Fenster hinaus. Draussen war es bereits Nacht geworden. Am Himmel liefen nur noch ein paar helle Streifen. Im Osten blinzelten schon einige Sterne neugierig herab auf die Erde.

Frau Marianne liess die Strickerei in den Schoss gleiten. Ihre Gedanken waren doch nicht bei der Arbeit. Uebrigens hatte sie heute genug geschafft.

Ihre Gedanken kreisten um ihren «grossen Bub» Karl Viktor. Der war ein schmucker Bursch geworden. Ganz das Ebenbild seines Vaters selig, der vor fünfeinhalb Jahren zu früh für sie das Zeitliche gesegnet hatte. Und schaffig war er auch Karl Viktor. Er besorgte das Geschäft mustergültig. Und er nahm es exakt. Faul war er nicht. Gar nicht. Er arbeitete für zwei. Und keine Arbeit war ihm zu gering. Und was er anpackte, geriet ihm auch. Er hatte besonderes Glück. Das Geschäft gedieh wie nie vorher. Gewiss, sein Vater besass viel Energie und Tatkraft. Aber Karl Viktor übertraf ihn noch und seine Arbeit gedieh noch besser als die seines Vaters. Sie brachte doppelte und dreifache Ernte ein.

Nur in einem Punkte war Karl Viktor ungelehrig und kam nicht vorwärts!

Frau Marianne seufzte leise.

In einem einzigen Punkte war Karl Viktor bockbeinig. Er wollte nichts wissen vom Heiraten! In diesem Punkte war er unbelehrig! Total ungelehrig. Heiraten?... Nein davon wollte er nichts wissen. Dagegen wehrte er sich mit Händen und Füssen. Frauen schienen seinen Lebensweg noch nie gekreuzt zu haben. «Ich bin ja noch jung!» war seine ständige Ausrede, wenn die Mutter in ihn drang, doch endlich eine Frau ins Haus zu bringen, denn ewig werde sie, die Mutter, auch nicht leben und ihn verhätscheln können. Es wäre doch bald an der Zeit, meinte Frau Marianne, dass sie bald durch eine jüngere Kraft im Haushalt und Geschäft ersetzt werde; sie sei nicht mehr die jüngste und spüre das mahnende Alter.

Für solch mütterliches Drängen hatte der grosse stattliche Sohn nur ein verzeihendes Lächeln und Achselzucken übrig. «Ach Mutter, du bist noch jung und rüstig und schaffst besser als eine Junge!»

Nein, Karl Viktor, war unbelehrbar.

«Ich liebe meine persönliche Freiheit zu sehr, als dass ich mich so rasch ins Joch spannen lasse!» hatte er heute abend gesagt und war lachend zum Kegelabend in den «Storchen» geeilt. Am Mittwoch war jeweils sein Kegelabend. Dabei durfte er nicht fehlen. Gewiss, die Mutter gönnte ihm dieses harmlose Vergnügen. Es war eines der wenigen, denen ihr Sohn huldigte.

Frau Marianne packte ihre Arbeit ins Nähkörbchen und erhob sich. Sie war müde geworden heute. Ein strenger Tag lag hinter ihr. Sie sehnte sich nach Ruhe. Es war auch schon halb zehn Uhr vorbei. Bis ihre ordnende Hand noch da und dort etwas zurechtgeschoben, war's zehn Uhr. In einer Stunde würde Karl Viktor heimkommen und sähe er die Mutter noch bei der Arbeit, würde er sehr böse werden.

Mit offenen Augen träumend lag Frau Marianne bald darauf in ihrem Bett. Wenn doch nur Karl Viktor ein Einsehen hätte! Es gab doch so viele ordentliche, schaffige, liebwerte Mädchen in ihrer Bekanntschaft, die ihrem Hause wohl an-gestanden wären. Dass Karl Viktor sie geflissentlich übersah!

Das konnte man ihm nicht verzeihen!... Da war zum Beispiel des Eisenhändlers Burger einzige Tochter. Die Hedwig. Ein Prachtmädel. Vier Jahre jünger als Karl Viktor. Die passte wunderbar zu ihrem Sohn. Mit Freuden hätte Frau Marianne sie als Tochter ans Herz gedrückt. Aber eben... Karl Viktor war ja so bockbeinig, so verstockt, so borniert! so dickschädelig!

Frau Marianne seufzte wiederum!

Ja, die Hedwig Burger, die würde ihrem Karl Viktor den Haushalt und das Geschäft gewissenhaft und wohl auch mit grosser Freude besorgen. Sie war schaffig, sparsam, freundlich gegen jedermann, vornehm in der Gesinnung. Ein liebes Mädchen war sie. Ein...

Frau Marianne schrak heftig zusammen.

Die tote Stille der Nacht wurde plötzlich jäh zerrissen. Mit gellendem, heulendem Ton begann die Alarmsirene zu rotieren und heulte schaurig durch die Nacht.

Fliegeralarm!

Frau Marianne eilte behende ans Fenster, um die Läden zu schliessen. In den Nachbarhäusern erhellten sich die Fenster. Lichtstrahlen fluteten durchs nächtliche Dunkel. Sie erhellten einen Teil des Gartens, auf den Frau Mariannes Zimmerfenster blickte. Und da... sie schaute näher hin... Dort hinten im Garten, vor dem Gartenhaus... bewegte sich dort nicht etwas?... Ja, dort standen zwei Gestalten, die sich umfangen hielten und sich küssten...

Frau Marianne sah es genau. Ganz genau! Sie las die Zeitung noch ohne Brille. Ihre Augen waren so gesund und scharf wie in frühern Tagen.

Sie beugte sich weiter vor und dann... dann zog sie leise und sachte die Fensterläden zu!...

Wär's Licht gewesen in ihrem Zimmer, hätte man ein seliges Lächeln auf ihrem Gesicht wahrnehmen können. «Endlich!» murmelten ihre Lippen, als sie wieder in den Kissen lag. Und dieses Wort sprach sie diese Nacht mindestens noch ein dutzend Mal. «Endlich!... Endlich!...»

Frau Marianne drängte ihrem Buben das Heiraten nicht mehr auf. Als Karl Viktor in den nächsten Tagen der Mutter verriet, dass sie nun im Kegelklub beschlossen hätten, einen zweiten Kegelabend in der Woche einzuschalten, da hatte die Mutter nicht das Geringste gegen diesen Beschluss einzuwenden. Im Gegenteil! Sie lächelte bloss so spitzbübisch! So schelmisch!

«Und was macht ihr denn im Klub, wenn's zum Beispiel Fliegeralarm gibt?» fragte sie so nebenbei.

«Fliegeralarm?»

Der Sohn sah die Mutter an.

«Stört euch der Fliegeralarm nicht? Ich meine...»

Da lächelte Karl Viktor.

«Mutter, du bist ein grosser Schlaumeier!»

Und er umarmte sie stürmisch.

«Und wann soll die Hochzeit sein, mein Bub?»

«Hoffentlich noch... vor dem nächsten Alarm!»

Forellenstube

Herrengasse 25 (Casino)